

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 8-9

Artikel: Bahnhof Luzern : ein Architekt wehrt sich
Autor: R.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

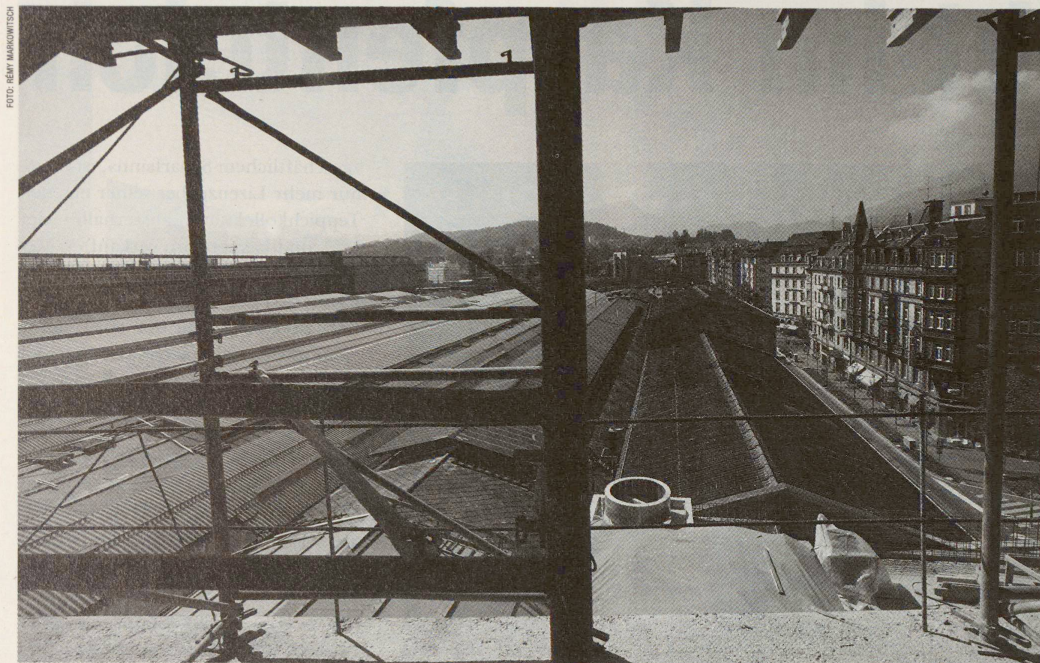


FOTO: REIER/MANOWITZ

Eine städtebaulich heikle Nahtstelle: der Luzerner Bahnhof-West. Hier soll ein sechs Stockwerke hoher Neubau entstehen. Peter Baumann wehrt sich für sein Konzept.

Ein Architekt wehrt sich

Architekt Peter Baumann, Projektverfasser des neuen Luzerner Bahnhofs, hat es gewagt, öffentlich und auf dem «Dienstweg» gegen die geplante Geleiseüberbauung «Bahnhof-West» zu intervenieren. Die Bauherrschaften und Architekten dieses Projekts werfen ihm deshalb vor, er sei ein «Neider und Blockierer».

«So heikel ist die Sache», gibt Franco Summermatter, Pressesprecher der

Kreisdirektion II, zu verstehen, «dass ich zum erstmalig in meinem Leben sage: Ich sage nichts.» Das dürfe man jedoch ruhig schreiben, fügt er bei.

In Zusammenarbeit mit dem SBB-Liegenschaftsdienst will die kantonale Pensionskasse im Baurecht die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) ansiedeln, später wollen die SBB ausserdem ein Betriebsgebäude an dieser städtebaulich heiklen Nahtstelle aufstellen. Auf der seeabgewandten Seite sind auf einem «Tisch» über zwei Geleisen fünf bis sechs Stockwerke geplant. Dabei sollen die

im Bebauungsplan zulässigen Gebäudehöhen möglichst ausgeschöpft und ein völlig anderes architektonisches Konzept durchgesetzt werden. Nähere Auskunft darf Architekt Martin Jauch keine geben. Er verweist auf SBB-Sprecher Summermatter...

Sowohl Ausnutzungen wie architektonische Gestalt sind nun aber keineswegs nach dem Gusto von Peter Baumann. Denn die PTT, die öffentliche Hand und Private mussten sich bei den von ihm entworfenen seeseitigen Bahnhof-Annexbauten (Ost) seinen gestalterischen Rahmenbedingungen unterziehen, die theoretisch zulässige Ausnutzung wurde bei weitem nicht ausgeschöpft.

Dieses Konzept möchte Baumann auch beim Bahnhof-West durchsetzen. Die Höhenentwicklung soll eine städtebaulich harmonische Integration sicherstellen. Die höheren Gebäude beim Bahnhof-West entwerfen dieses Konzept radikal.

Weil Baumanns Opposition bislang wenig fruchtete, will er mit urheber- und persönlichkeitsrechtlichen Einwänden seine Bahnhofüberbauung schützen. Dabei entsprechen seine städtebaulichen Vorgaben durchaus den Feststellungen und Empfehlungen der früheren Wettbewerbsjury.

Unterstützung erhält Baumann vom kantonalen Denkmalpfleger André Meyer und zum Teil auch vom Stadtluzerner Baudirektor (Exekutive) Werner Schnieper.

Baumann will die Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen und hat aus eigener Initiative eine Studie für einen längeren Bau mit geringerer Höhenentwicklung vorgelegt. Womöglich wird aber der Zeitdruck den Bauherrschaften das Argument liefern, um diese Studie «abzuschliessen», denn das Projekt soll rasch realisiert werden.

So wird erst die Auseinandersetzung mit der Alternativstudie zeigen, was wichtiger ist – der Zeitdruck oder das städtebauliche Konzept.

R. M.

Werner Wichser: Heineken-Architekt in Abbruchstimmung



FOTO: MARCO GUERTE

Villa Böhler:

Die hinterbliebene Hälfte der Villa Böhler in St. Moritz ist zurzeit zwar wetterfest in Plastik verpackt. Über kurz oder lang wird wohl auch der Rest abgerissen. Anlass also für einen Nachruf, zusammengestellt aus Aussagen einiger Handelnder.

Es ging in der Diskussion (vor dem voreiligen Abbruch) nicht nur um Architektur: «Ich frage mich, weshalb wir im Oberengadiner Hochtal unbedingt ein Haus schützen müssen, das von einem anerkannten ausländischen Architekten für einen ausländischen Klienten gebaut worden ist.» (Werner Wichser, laut Telefonbuch In-